

# Zwei Minuten, zehn Fotos

Marijn Heuts

Hamnøy auf den Lofoten (Norwegen) ist einer jener typischen totfotografierten Orte. Jeder erkennt sofort diese wunderbare Aussicht. Alle Fotos werden von einer bestimmten Fjord-Brücke gemacht, weshalb Sie Ihrer Version – außer einem Schritt nach links oder rechts – wenig Eigenes hinzufügen können. Es ist daher eine anspruchsvolle Aufgabe, hier ein Foto zu machen, das unter dem Wust ähnlicher Fotos heraussticht. Sie können allerdings einmal Glück haben und von ganz besonderen Bedingungen profitieren. Diese müssen Sie aber selber ausfindig machen ...

In diesem Fall war der Himmel, als wir aufwachten, so grau verhangen, dass wir nicht einmal den Berg sehen konnten, obwohl dieser nur einige Hundert Meter von unserer Unterkunft entfernt war. Dann haben Sie zwei Optionen: Sie drehen sich noch einmal im Bett um und betrachten den Morgen als verloren oder Sie versuchen das Beste daraus zu machen. Widrige Umstände können schließlich auch Ihre Kreativität stimulieren.

Obwohl das Dörfchen in jenen Tagen größtenteils von Fotografen bevölkert wurde, standen wir allein auf der Brücke. Es schneite etwas und streckenweise schälte sich der Berg aus dem grauen Nichts. Dennoch wurden wir kreativ und machten uns mit langen

Belichtungszeiten und einem Blitzgerät an die Arbeit. Dabei ergaben sich Fotos, die von dem abwichen, was andere in der Regel dort aufnahmen. Richtige Freude kam jedoch erst auf, als die Sonne hinter uns eine winzige Lücke in der Wolkendecke fand. Die Menge an Wolken und Schnee am Himmel sorgte dafür, dass das Sonnenlicht gefiltert wurde und einen eigenartig schönen rosa Farbton annahm.

Während der zwei Minuten, in denen sich das Spektakel vollzog, machten wir Fotos von einer berühmten Location, die in der Form noch nie gemacht wurden und wahrscheinlich auch niemals wieder so gemacht werden. Die Moral von der Geschichte: Immer hingehen (und bleiben!), auch wenn es zuerst aussichtslos scheint.



*Ein ständiges Kommen und Gehen von Fotografen, die auf der Suche nach der perfekten Komposition kontinuierlich ihre Position auf der schmalen Bordsteinkante neu ausrichten. Wie groß ist die Chance, dass Sie hier ein einzigartiges Bild komponieren? | Marijn Heuts | Canon 5D III mit Canon 16–35 mm 1:4L auf 17 mm, 3,2s, Blende 16, ISO 100*



*Ein unglaublich schöner Ort, der unter allen Umständen ein tolles Foto hervorbringen kann. Aber eben ein Ort, den jeder schon kennt. | Marijn Heuts | Canon 5D III mit Canon 16–35 mm 1:4L auf 23 mm, 1/4s, Blende 8, ISO 800, Grauverlaufsfilter 0,6 ND mit weichem Übergang*

## Equipment

Obwohl diese Geschichte für alle möglichen Fotos gelten kann, geht es in diesem Fall um ein Landschaftsfoto. Für eine bessere Durchzeichnung des dunklen Fjords verwendete ich einen Grauverlaufsfilter 0,6 ND mit weichem Übergang. Damit stellte ich ein Gleichgewicht zwischen der Helligkeit des Berges und dem Vordergrund her. Ein standfestes Stativ erwies sich auf der windumtosten Brücke

als absolute Notwendigkeit. Das wichtigste Accessoire war ein Reinigungstuch, mit dem ständig Schnee von Objektiv und Filter entfernt wurde. Von den zehn Fotos, die ich während der spektakulären Lightshow machte, sind nur drei frei von verschwommenen Flecken auf dem Filter, die wir dem Schnee zu verdanken haben!



*Mit etwas Glück und Ausdauer macht man ein Foto, das dann doch auffällt zwischen Millionen anderen desselben Motivs. Wie cool ist das denn?  
| Marijn Heuts | Canon 5D III mit Canon 16 – 35 mm 1:4L auf 23 mm, 0,6s, Blende 16, ISO 200, Grauverlaufsfilter 0,6 ND mit weichem Übergang*



# Basstölpel

*Johan van de Watering*

Ich hatte schon einige Male das Glück, eine Kolonie von Basstölpeln besuchen zu dürfen. Das allein ist schon ein beeindruckendes Erlebnis aufgrund der Geräuschkulisse, des Gestanks und des Gefühls, »mit der Natur eins« zu sein. Auch in fotografischer Hinsicht ist diese Location natürlich eine Herausforderung mit vielen unterschiedlichen Möglichkeiten.



*Dokumentation des Settings, aber ich wollte etwas anderes, mit dem ich eher das Feeling dieser Kolonie transportieren konnte.*

*| Johan van de Watering | Canon 6D mit Canon EF 16–35 mm 1:4L USM auf 31 mm, 1/250s, Blende 11, ISO 200*



*Mit dem Teleobjektiv schien ein ansprechender Bildaufbau in weite Ferne zu rücken. | Johan van de Watering  
| Canon 7D mit Canon EF 100–400 mm 1:4-5,6 L auf 100 mm, 1/250 s, Blende 7,1, ISO 400*

Bei meinem letzten Besuch erwartete uns sonniges, windstilles Wetter, was diese großen Vögel nicht gerade zum Fliegen einlädt. Das kostet sie nämlich zu viel Kraft und die Landemanöver sind dann noch holpriger als sonst. Manchmal fallen sie geradezu vom Himmel herunter. An solchen Tagen macht man vor allem Porträts oder Aufnahmen mit längeren Belichtungszeiten von landenden Vögeln. In den letzten Nachmittagsstunden, als wir zur Kolonie durften, stellte sich die Situation jedoch ganz anders dar! Es herrschte ein sehr starker Seewind und es schien so, als ob alle Vögel mal eben eine Runde fliegen wollten, um ihre Flügel so richtig auszustrecken nach dem tagelangen Herumsitzen.

Da ich meinte, etwas näher herankommen zu müssen, um dieses Gefühl optimal zu vermitteln, montierte ich direkt ein 100–400-mm-Telezoom. Das funktionierte jedoch nicht, weil es die Landschaft zusammendrückte und dadurch die Tiefenwirkung verloren ging. Außerdem waren so viele Vögel in der Luft, dass auf jedem Foto immer einer genau an der falschen Stelle ins Bild flog. Meine Alternative war ein 85-mm-Objektiv mit Lichtstärke 1:1,2, da ich damit besser mit der Schärfentiefe spielen konnte. Aber auch jetzt gelang es mir nicht, dieses überwältigende Gefühl, das ich empfand, in einem Bild zu vermitteln. Wäre ein Weitwinkel wie beim ersten Foto doch die bessere Wahl?



Ich holte mein 16–35-mm-Objektiv wieder aus dem Rucksack, suchte eine Stelle am Fuß des Felsens, wo die Basstölpel saßen, und fotografierte nach oben. Ich profitierte dadurch direkt von einer viel besseren Verteilung aller Vögel im Bild. Auch der Felsen auf der rechten Seite des Fotos ist wichtig, denn dadurch wird der Kontrast zu den fliegenden Vögeln verstärkt, die so auch »über« ihrer Kolonie fliegen. Diese Perspektive wird zusätzlich von einigen Vögeln auf dem Felsen betont, da sie nach oben schauen. Die fliegenden und sitzenden Vögel gehören so wirklich zueinander. Den Kontrast zwischen den weißen Vögeln und dem blauen Himmel intensivierte ich mithilfe eines Polarisationsfilters.

Nach einigen »scharfen« Fotos experimentierte ich mit Vögeln, die sich bewegten, um die Dynamik zu steigern. Zunächst waren die Belichtungszeiten eindeutig zu lang und die fliegenden Basstölpel – als solche nicht erkennbar – weiße Streifen am Himmel. Aber bei einer Belichtungszeit von ca. 1/10 s war sowohl die Bewegung als auch die Vogelgestalt noch deutlich sichtbar. Das fühlte sich gut an! Jetzt mussten mehrere Fotos gemacht werden, um den Moment zu erwischen, in dem die fliegenden Vögel im Bild gut verteilt sein würden. Ich bin froh, dass ich das getan habe, denn auf recht vielen Fotos war eine Ecke im Himmelbereich beispielsweise ganz leer, wodurch das Gesamtbild unausgewogen wirkte.

*Bei der Nachbearbeitung fiel mir auf, dass eine Konvertierung in Schwarzweiß das Bild noch aussagekräftiger machte. Es erhöht die Dramatik und Dynamik des Bildes und intensiviert meiner Ansicht nach die pure Ausstrahlung dieser Location!  
| Johan van de Watering | Canon EOS 6D mit  
Canon EF 16–35 mm 1:4L auf 18 mm, 1/10 s,  
Blende 16, ISO 500*







# Sternspuren im Mondlicht

Paul van Hoof

Wenn Sie Sternenfotos machen wollen, sollten Sie störende Lichtquellen weitestgehend vermeiden. Meistens suchen Sie daher eine dunkle Location, am liebsten auch ohne Mond. Aber vielleicht kann der Mondschein einen Mehrwert für Ihr Bild darstellen.

Es ist allgemein bekannt, dass sich die Erde dreht und die Sonne morgens im Osten und abends im Westen steht. In Wirklichkeit bewegt sich nicht die Sonne um die Erde, sondern die Erde dreht sich um ihre Achse. Das trifft auch auf die Sterne zu. Diese scheinen bewegungslos, aber durch die Erdrotation verschieben sie sich langsam, um 24 Stunden später wieder an derselben Stelle zu landen.

Wenn Sie nun ein Foto mit einer langen Belichtungszeit machen, werden Sie sehen, dass die Sterne in Streifen dargestellt werden. Wenn Sie das nicht wollen, dürfen Sie mit einem Weitwinkelobjektiv nicht länger als ca. 20–30 Sekunden belichten. Aber wenn Sie die Erdrotation sichtbar machen wollen, dann belichten Sie viel länger, eine oder sogar mehrere Stunden.



*Der Große Bär hilft Ihnen dabei, den Polarstern zu finden, und damit haben Sie dann den Mittelpunkt Ihrer kreisförmigen Sternspuren. | Paul van Hoof*

## Spuren

Vielleicht meinen Sie, dass es reicht, wenn der Verschluss eine Stunde lang offen bleibt, um Sternspuren einzufangen. Prinzipiell ist das auch richtig, aber sobald Umgebungslicht ins Spiel kommt, werden sowohl die Landschaft als auch der Himmel zwischen den Sternen immer heller. Und schließlich sogar so hell, dass das Bild einer Tageslichtaufnahme ähnelt. Außerdem tritt dann auch verstärktes Rauschen auf. Eine ideale Lösung besteht darin, zahlreiche Aufnahmen nacheinander zu machen und jeweils relativ kurz zu belichten.

Zu Hause können Sie alle Fotos am PC so aufeinander stapeln, dass immer nur die hellsten Pixel, in diesem Fall die Sterne, zu sehen sind.<sup>1</sup> Da sie jeweils gegeneinander verschoben sind, bekommen Sie Streifen zu sehen. An der Belichtung der Landschaft ändert sich nichts, da diese jeweils gleichbleibend ist. Ein Bonus bei dieser Methode besteht darin, dass für alle Fotos ein Durchschnittswert ermittelt wird, was auch für das Rauschen gilt, das dann komplett verschwindet.

## Belichtung

Die Belichtung der Sterne erscheint unkompliziert. Einfach die Blende öffnen und so lange wie möglich belichten. Aber so funktioniert das nicht ganz. Die Sterne können nämlich auch schnell überbelichtet werden. Beim genauen Hinschauen entdecken Sie, dass die Sterne alle möglichen Farben aufweisen. Überbelichtet bedeutet, dass die Sterne ihre Farbe verlieren. Sie bekommen dann nur noch weiße oder graue Bahnen zu Gesicht, was sehr schade ist. Außerdem sehen Sie immer mehr Sterne, wenn Sie länger belichten. Falls Sie die Milchstraße fotografieren wollen, ist das sicher auch erwünscht,

<sup>1</sup> Für das Gelingen ist allerdings die richtige Ebenenmischmethode entscheidend. Ist der Himmel ganz schwarz, kann »Negativ multiplizieren« die Methode der Wahl sein. In jedem anderen Fall sollte das simple »Aufhellen« zum Ziel führen. Auch »Linear abwedeln« oder »Hellere Farbe« sollten brauchbare Ergebnisse liefern (Anm. d. Lektorats).



nicht aber bei Sternspuren, denn durch zu viele Spuren wird das Bild unruhig. Seien Sie bei der Belichtung daher umsichtig.

### **Komposition**

Oft versuche ich die Kreise der Sternspuren ohne Landschaftselemente abzubilden, aber dieses Mal wollte ich die Spuren bewusst

hinter einem Baum positionieren. Dann ist es wichtig zu wissen, wo der Mittelpunkt der Kreise liegen wird. Das ist der Polarstern. Alle anderen Sterne scheinen sich um ihn zu drehen. Wenn Sie den Polarstern gefunden haben, müssen Sie ihn an die richtige Stelle ins Bild bringen, was in meinem Fall hinter dem Baum bedeutet – genau zwischen den beiden Stämmen.

*Das Mondlicht sollte nicht zu grell sein, aber auch nicht zu schwach. Ideal ist es, wenn der Mond ein Viertel bis zu einem Drittel der Umgebung beleuchtet.*

*| Paul van Hoof | Nikon D800 mit Nikkor 16–35 mm 1:4 auf 16 mm, 100 x 30 s, Blende 5,6, ISO 800, Bilder zusammengefügt in StarStaX*

